

Arbeiter-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Zeitschrift täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis vierteljährlich: 1 Bgr. 9 Pf., mit Postzuschlag 2 Bgr., monatlich: 7 Bgr. 6 Pf., mit Postzuschlag 8 Bgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Bgr. 8 Pf., mit Postzuschlag 25 Bgr. 8 Pf. — Der Kreuzerzeitung-Preis ist bei allen Verkauftellen des Reichs 25 Bgr., des Auslandes 1 Thlr. 6 Bgr. — Preis für die gebundene Zeitungs 2 Bgr.

№ 253

Berlin, Donnerstag, den 28. Oktober.

1892.

Die Bedeutung der stattgehabten Wahlen.

Wir sind weit entfernt, den diesmaligen Wahlen eine besondere Bedeutung oder Gebühr zuzuschreiben; aber sie sind und bleiben für uns, wie Alles, was in jegiger Zeit vorgeht, ein Gegenstand ernstlicher Betrachtung. Deshalb wollen wir unsere Gedanken, die sich uns bei Durchsicht der Wahlmännerliste aufgedrängt haben, unseren Lesern nicht vorenthalten.

Wenn wir den Maßstab der Berliner Wahlen als sprechend für die Wahlen im ganzen Lande annehmen, so ergibt sich vor Allem über die Theilnahme an denselben, daß wiederum nur eine Minorität gewählt hat. An Wahl-agitationen hat es nicht gefehlt, wohl aber am Interesse für Wahlen, nachdem einerseits die Demokratie prinzipiell gegen die Theilnahme gekämpft war und andererseits auch aus den übrigen Parteien sich diejenigen der Wahl enthalten haben, die zur Einsicht gekommen sind, daß bei uns an ein wirkliches parlamentarisches Wirken noch lange nicht zu denken ist.

Erwägt man dies, so stellt sich für uns die Ueberzeugung heraus, daß das Resultat der Wahlen kein schlimmes ist.

Man muß nemlich die Wahlen nicht so betrachten, als ob sie maßgebend für die künftige Gesetzgebung wären, — denn dazu sind noch sehr weite Wege. Man muß sie auch nicht ansehen als solche, welche den Staat aus dem bisherigen Proletariat aus seiner Zukände herauszureißen im Stande sind — denn das hat noch gute Weile. — Vielmehr darf man sie nur als Zeichen der Zeit, als Gesinnungsäußerung ansehen, nicht um den freien Willen des Volkes, sondern um die Stimmung in den sogenannten wohlmeinenden Kreisen kennen zu lernen.

Vor Allem sind bei den Wahlen nur drei Minister zu Wahlskandern ernannt worden, und zwar diejenigen, welche man hervorragend als Gegner der Kreuzerzeitungs-Partei bezeichnet. Die Minister Rauert und Simon, wie den von allen Parteien gleich gewürdigten Kriegsminister Bonin zählt man zu denen, die den letzten Konsequenzen der Re-

aktion stets Widerstand zu leisten versuchen, und wir sehen immerhin deren Wahl als ein Zeichen der Stimmung in ihren sehr konservativen Wahlbezirken an. — Ueberhaupt ist die Wahl der Beamten sehr gering gegen die letzten Wahlen ausgefallen. Während man bisher in Berlin seit Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts die Beamten fast an der Spitze der Wahlmannschaft sah, beträgt die jeztige Zahl der gewählten Beamten kaum ein sechstel der Wahlmänner, und unter diesen zählen wir eine große Reihe von liberalen Männern, die der Reaktion zu keiner Zeit Vor-schub geleistet haben. — Bei den jeztigen Zuständen ist dies freilich bezeichnend.

Geistliche und Schulmänner sind eben nicht wenig gewählt worden. Ihre Zahl beläuft sich auf 70. Aber auch unter den Reichen dieser ist die Zahl der Freikämigen beträchtlich. Sie gehören fast alle zur Unionspartei und unter diesen sind mehrere, die für eine wirkliche Glaubens-freiheit rüstig das Wort führen.

Der Hauptstamm besteht aus Fabrikanten, Bankiers, Kaufleuten und Gewerbetreibenden, und wenn wir auch nicht sagen können, daß diesen Ständen der Muth inne wohnt, einer herrschenden Partei mit Kraft und Energie entgegen zu treten, so müssen wir doch gestehen, daß sie, wo es mit Anstand und ohne große Anstrengung geschehen kann, eine liberale Gesinnung geltend machen. Dinge unser Staats-zustand von ihnen ab, so würde sich dieser mindestens nicht verschlechtern. Und sind sie auch weislich nicht der Aufgabe gewachsen, die unsere Zeit erfordert, lassen sie auch Man-ges geschehen, was ihnen im Herzen zuwider ist, so ist es doch wahr, daß sie nicht gern die Hand bieten, um die Zwecke einer herrschsüchtigen Partei zu fördern.

Mit einem Worte aus dem Gesamtkarakter der Wahlen spricht eine ganz entschiedene Stimmung gegen die säkularisirende, büreaukratische und religiöse Reaktion. — Wer da glaubt, daß diese Wahlen hauptsächlich Einfluß auf die Richtung der Regierung haben werden, — was wir freilich bezweifeln — der würde berechtigt sein zur Na-hme, daß die Regierung sich in vielen Punkten von dem

betretenen Wege abzuwenden und eine liberalere Richtung einschlagen muß.

Wir können also mit gutem Grund sagen, daß wir unter den gegebenen Verhältnissen und den jetzigen Umständen mit dem Resultat der Wahlen als Zeichen der herrschenden Stimmung der sogenannten Gutgesinnten weniger zufrieden sind als wir es vor drei Jahren bei Einführung des Drei-Klassen-Wahlgesetzes gewesen. Ja, wir haben Ursache den Schluß zu ziehen, daß die Wahlen trotz der Nichttheiligung der Demokratie ganz entschieden oppositionell gewesen wären, wenn nicht die öffentliche Stimmabgabe grade für die Klasse der Wähler, die jetzt in den Wahlskalen erschienen sind, einen einschüchternden Eindruck gemacht haben würde.

Zwar wird sich Mancher über diese unsere Aeußerung wundern. Er wird uns sagen: Wie, die jetzigen Wahlmänner, das sind ja meistens diejenigen, die bei dem allgemeinen Wahlrecht die Gegenkandidaten unserer Wahlmänner gewesen, sie waren es ja, die wir durchfallen ließen! —

Allin, wir geben dies zu und haben es auch nicht übersehen. Aber das wissen wir, daß dieselben Männer nicht mehr dieselben Parteigänger sind. —

In jenen Zeiten waren diese gutmüthigen und im bürgerlichen Leben meistens sehr achtbaren Leute völlig blind in Sachen der Politik. Ihre damalige gemeinsame Devise: „wir wollen nicht die Revolution und nicht die Reaction“ war von ihnen ganz ehrlich gemeint. Sie sahen in uns die Revolution und wußten nicht, wie sehr sie die Reaction begünstigen. Sie waren Männer des gutmüthigen Vertrauens und der besten Unwissenheit, und nahmen gutmüthige Heidenarten für wahrgemeinte Gewährleistungen hin. Wie heftig sie auch in öffentlichen Partisiparitäten als unsere Gegner auftraten, waren sie es doch im Herzen nur deshalb, weil sie glaubten; wir sähen oder spiegeln nur die Reaction als Sarrschlepperei vor. Sie sagten im vertrauten und ernstem Zwiegespräch zu uns: „Ihr seid Nazenatler, Ihr sehet einen Reaktionsgeist, der gar nirgend existirt“ Sie riefen aus: „Wer will denn den alten Zustand?“ und antworteten sich selber: „Niemand!“ —

Jetzt ist es anders. Jetzt sehen sie — und zwar schon seit langer Zeit — daß nicht wir, sondern sie blind waren. Jetzt ist ihr Gespräch in vertrauter Stunde ganz anders. Haben sie auch den Muth nicht, unserer Partei anzugehören, so leugnen sie jetzt nicht mehr, daß wir richtiger die Zeichen der Zeit verstanden hatten, daß die Einsicht auf unserer Seite war. Sie sind meistens sehr unzufrieden. Sie sind es, die unsere Theiligung bei den öffentlichen Angelegenheiten ernstlich wünschen. Nicht um sich zurecht zu tun zu vereinigen, sondern, damit wir Dinge sagen, die sie gesagt haben wollen, aber den Muth nicht haben auszusprechen. Wir sehen unter den jetzigen Wahlmännern eine große Reihe von Männern, die im Stillen freuzen und es beklagen, gegen und eine so feindselige Stellung in den entscheidenden Zeiten, die hinter uns liegen, eingenommen zu haben. Es ist ihnen ein Nicht ausgegangen; aber wenn sie es auch nicht benutzen um die Zustände ernstlich zu bekämpfen, so ist es nicht übler Wille der sie abhält, sondern die Furcht, sich daran vergeblich die Finger zu verbrennen!

Das ist es, was uns zu dem Ausdruck berechtigt, daß wir mit den Wahlen zufrieden sind. Nicht in politischer

Beziehung und nicht in Hoffnung auf Resultate, sondern in gesellschaftlicher Beziehung und im Hinblick auf die jetzt herrschenden Zustände und die künftige Stimmung der Gutgesinnten.

Berlin, den 27. Oktober.

† Eine neue Wahrheit. Einem ministeriellen Blatte war es vorbehalten, die bis auf den heutigen Tag im Dunkel schlappende Welt mit einer Wahrheit zu bestrahlen, vor deren Herrlichkeit man in der That schaudern werden muß. Die Wahrheit lautet: Berlin sah bisher nicht die eine Hälfte seiner Abgeordneten auf der Rechten, die andere Hälfte auf der Linken, folglich — hatte Berlin so gut wie gar keine Vertretung! — Wir wär's, wenn wir auf diesen Satz weiter bauend sagten: In Berlin theilte sich am 25. Oktober die eine Hälfte der Urwähler an der Wahl, die andere Hälfte blieb ruhig zu Hause; folglich — wählte Berlin so gut wie gar nicht!

— Ueber den Ausfall der Wahlen in den größten Städten geben wir folgende Notizen. In Breslau (siehe unten) wählte ungefähr der sechste Theil der Wähler. In Köln theilte sich ein Achte; in der ersten Kreis, kam vielfach keine Wahl zu Stande. Aus Wesen hört man von einem Fünftel; aus Götting von einem Zehntel. In letzter Stadt erschienen von 3691 Wählern 300, darunter 140 Beamte. In Waderborn folgten die Rathesleuten in Wagdeberg und Halle die Konstitutionellen.

— Statt des Herrn v. Wismann-Hollweg wird der Legationsrath Graf Pourtales als Deputirter des demers Stremmer beauftragt für die Wahlischen Theile sich nach Florenz begeben.

— In Folge der die preussischen Gambweier betreffenden Besetzung der preussischen Regierung gegen das Wandern in der Schweiz hat die Regierung des Königs von Preussen beschlossen, denselben die zum 1. November zu verlassen haben. Betroffen werden durch diese Anordnung etwa 150 Personen, darunter etwa 40 bis 50 Uremacher aus Preussen und 20 bis 30 Waizer aus Solingen.

— Zur Flottenauktion. Auf das Antriebsmittel Österreichs, welches für die zur deutschen Flotte gehörigen beiden Kriegsdampfer forenden, den „König Ernst August“ und „Großherzog von Oldenburg“ zusammen 614,000 Gulden betru, gesteuert hat, wird vermuthlich eingegangen werden, da dasselbe um 50,000 Gulden höher ist, als der Bundeskommisariat die beiden Schiffe kaufen hat.

— Der bekannte Pädagog Wildendorp, welcher nach Erlebens Tod die Bildungsanstalt in Worlwin (im Amtsbauisch) gründete, geht in diesen Tagen nach Keilhau (im Amtsbauisch) zurück, um die Leitung an der dortigen gleichen Bildungsanstalt zu übernehmen. Inzwischen ist jenseit sehr in Weimarn, als in der preussischen Stadt Waltershausen ein neues Kindergeräthe eingerichtet worden, und zwar an letzterem Orte von der Gattin des Richters Storch in Wolf, welche längere Zeit und bis zu dem preussischen Bevorte der Kindergeräthe einer solchen Anstalt in Nordhausen vorgesahanden.

— Der berühmte Bariton Marschall ist bei der italienischen Oper der Friedrich Wilhelmstadt engagirt und wird im Barbier von Sevilla am nächsten Sonnabend zuerst aufstehen.

— Da der Gewerbezweig fortwährend toll, so wird von den Stellen und Fabriksstellen auch in diesem Jahre die Gewerbezugssteuer mit 1 Sgr. erhoben werden.

— Vom Montag zum Dienstag sind 4 Cholerafälle vorgekommen.

— In der Gaele'schen Maschinenbauanstalt toden gegenwärtig für das königliche Salinewerk in Salsbrunn mehrere Maschinen angefertigt, u. a. eine Dampfmaschine von 240 Pferdekraft — die Stärke dieser Maschine löst auf die Größe des Unternachmens schließt — 4 Dampfmaschinen u. Anders fertigt Herr Gaele gegenwärtig eine Dampfmaschine von 120 Pferdekraft und viele andere von geringerer Stärke, so wie auch viele Pumpen und andere Maschinen an, so daß die Fabrik ein Bild der regsten

Fähigkeit und der angrenztesten Reichs ist. Der neu angefertigte Dampfhammer ist so weit vollendet, daß er in der nächsten Woche in Thätigkeit treten wird.

Dem Kaufmann J. G. F. Preißwig in Berlin ist unter dem 23. October 1852 ein Patent auf sein Hüdnabengewebe auf fünf Jahre für den Umfang des vereinigten Staats erteilt worden.

Die Ghiesbrenn zu Lechen und der kleinen Tegen verließen, um den Christlichen Aberg zu machen, in kürzester Zeit ziemlich Joseph von Kraslin, ein Angler gebürtig, hier einzutreffen, um hier in einem nach ostpreussischer Ordnung angelegten Lokal mit seiner Familie Wohnung und Lenz anzuführen. In demselben Lokal soll ein Bogar und eine Anatomie eingerichtet werden.

Bei der heute angefangenen Bichtung der 4. Klasse 106. k. Klassenlotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Tblr. auf Nr. 5141, 24,444 und 24,622 in Berlin bei Borsdorf und bei Meier und nach Danzig bei Rosak; 34 Gewinne zu 1000 Tblr. auf Nr. 2583, 4001, 4344, 10,372, 10,790, 11,302, 15,824, 26,792, 26,138, 32,218, 32,335, 34,029, 38,850, 40,368, 42,805, 47,401, 48,680, 49,779, 52,800, 57,372, 58,895, 61,068, 65,276, 66,038, 67,307, 69,492, 76,909, 78,545, 79,292, 79,323, 81,446, 81,815, 83,592, und 84,375, in Berlin bei Auen jun., bei Ciesels, bei Krosch und Huml bei Geiger; 47 Gewinne zu 500 Tblr. auf Nr. 658, 5982, 7395, 7547, 9476, 11,746, 12,355, 13,273, 18,316, 19,075, 20,032, 22,072, 22,368, 23,451, 27,011, 28,016, 31,493, 32,634, 32,771, 33,898, 39,652, 44,145, 46,690, 47,804, 48,212, 49,786, 51,705, 54,101, 57,239, 58,277, 59,323, 59,361, 60,207, 61,616, 63,447, 65,466, 66,433, 70,531, 74,389, 74,635, 75,014, 76,680, 76,820, 77,154, 80,040, 82,321 und 83,126, in Berlin Huml bei Auen sen., bei Bauer, Huml bei Burg, bei Wagler, bei Meier und Huml bei Geiger; 83 Gewinne zu 200 Tblr. auf Nr. 157, 5073, 6379, 6681, 7473, 8073, 9147, 10,546, 11,740, 14,646, 16,178, 17,061, 17,403, 18,072, 21,390, 21,563, 21,571, 21,907, 23,386, 24,661, 27,196, 28,721, 30,581, 30,712, 31,218, 31,495, 31,860, 32,263, 32,429, 32,799, 33,145, 34,354, 36,779, 38,832, 39,792, 40,278, 41,002, 41,248, 42,324, 44,141, 44,790, 49,473, 49,659, 49,978, 51,044, 51,350, 51,747, 52,123, 52,731, 52,868, 53,858, 54,240, 57,200, 58,592, 59,630, 59,834, 60,856, 62,181, 64,787, 65,805, 66,018, 68,145, 68,279, 69,323, 70,764, 70,793, 71,143, 71,395, 72,015, 73,159, 73,759, 74,401, 77,288, 77,334, 77,405, 77,778, 77,870, 79,777, 80,811, 81,797, 81,996, 82,903 und 84,711.

Das hiesige Kriminalgericht wollte seinen den vom Kammergericht über den Reich über die Artikel der „Rein. Zeitung“ und „R. Pr. Bl.“ vom 30. Juli, worin das neue eigene Schloß wegen seiner vorerwähnten Hindernisse reorganisiert, auf 5 Jahre Strafarbeit lauzende kriegsfähliche Weidmanns mitgeteilt wurde, endlich als Folge vernehmen. Es soll sich um das Bergwerk der Bergwerke der Kammergerichtsbauern handeln und der Bergwerke deshalb seinen Reichsbürgers zu nennen. Hr. Reich verweigert, wie in seiner vorerwähnten Berechnung, jede Auskunft. Die Kammergericht trat selbsthin fort ankommen und beschloß, dem Reich in 5 Taler Geldstrafe zu setzen, bei weiterer Weigerung hier auf 10 Taler zu erhöhen und ihn bei noch fernere Weigerung so lange in das Gefängnis zu bringen zu lassen, bis er seinen Reichsbürger zu nennen würde. Dieser Beschluß wurde ihm auf der Stelle published, worauf er in Protest erklärte: Er verweigere jede Aussage.

Der Reich hat sich nun im Wege der Beschwerde an das Kammergericht gewandt. Er hat darin als den Grund seiner Weigerung den Reichsbürger annehmen, daß Niemand gezwungen werden kann, wider sich selbst auszusagen, daß aber, nach dem Reichsbürger, fürchten muß, selbst wegen Weigerung in dem von der Staatsanwaltschaft angeordneten Vergehren, zur Untersuchung gezogen zu werden, falls er sich nicht erkläre, zur Untersuchung gezogen zu werden, falls er sich nicht erkläre, und daß deshalb jeder der ihn angehende Zwangsmaßregel annehmlich ist. Außerdem könne seine Aussage nur eine Denunziation enthalten, und dies sei wider seine Ehre. Er hat sich ausdrücklich in der Beschwerde schriftlich auf einen Prozeß bei dem Reich, der Zeitung beziehen, um in einem ganz gleichen Falle auf denselben Grunde Herr Reichsbürger verweigert habe, sich als Folge vernehmen zu lassen und das Kam-

mergericht in der Befassung v. 31. März 1851 den angeführten Weigerung Grund als richtig anerkannt habe, auch dies auf die Demontierung des Staatsanwalts vom höchsten Reichsbürger bestätigt worden sei.

Am heutigen Tage fand vor dem Kammergericht Termin an zur Verhandlung des Verbindungsprozesse gegen den Ritter von Siedow in zweiter Instanz. Der Beschuldigte des Angeklagten, Adolf-Arnold Wolfman, welcher zu derselben Stunde noch eine zweite Sache zu führen hatte, hatte sich mit dem Besuche an das Gericht gemeldet, den Termin zu verschieben und war später erschienen, da sonst solchen Gesuchen immer nachgegeben wurde, das Gericht mußte aber Gründe haben, diesem Gesuche nicht nachzukommen, denn es wurde in contumaciam verhandelt und das Urtheil erster Instanz bestätigt. Im ersten Instanz ist S. bekanntlich wegen Verleumdung des für die „Preuß. Bl.“ veranlassenen Berg zu einer Geldstrafe verurtheilt.

Im Winter 1849 zu 50 reichsreich die berühmte einflussreiche R. Society of Arts zu London eine öffentliche Preisbewerbe über den indischen Aberg der Außenindustrie, und zwar auf besondere Veranlassung ihres Präsidenten, des Prinzen Albert, welcher dadurch der hartnäckigen Indulgenz der britischen Kolonien zu Hilfe zu kommen wünschte. Das Vertriebsprogramm lautete: A gold Medal, offered by His Royal Highness the Prince Albert for the best Account of any New and Improved Machinery or Processes employed in the Cultivation or preparation of Sugar in the British Colonies, designed to economise labour and increase production.

Dr. Edward Stoll in Berlin, aufgefordert durch seinen verehrten Freund und Gönner, Lord Howard de Walden und Seaford, k. großbr. Gesandten und Konsul. Minister am belgischen Hof, sich der Ehre der Preisbewerbe anzuweisen, versagte einem grammen Bericht über die von ihm studierte neue Methode der Indufabrikation und deren Erfolge in Westindien, sich dabei auf nichts belangtugliche Umständen stützend. Letzter von Dr. Stoll's Denkschrift, ohne die Verfassers Schuld, erst nachdem schon die Preisbewerbungsfrist verstrichen war, in die Hände der Preisrichter, Nichtbenennung wurde ihm der goldne Champereis zu Theil, weil bei wir noch beläufig erinnern wollen, daß der gebildeten „Society of Arts“ und ihrem Vorstehen das Verdienst gebührt, die große Weltindustrie-Ausstellung zu Hyderabad im Jahre 1851“ einzuleiten und in das Leben zu setzen zu haben.

Es wird ein großer Beweise von seiner fernsichtigen Sobelt dem Prinzen Albert als Preis angestrichen für die beste Darstellung eines neuen und verbesserten Aberges oder Verfahren, welches die Kultur oder Bebauung des Aberges in den britischen Kolonien anzuwenden und dazu geeignet wäre, Arbeit zu ersparen und die Produktion zu erhöhen.

Der „Alln. Bl.“ schreibt man aus Berlin vom 23.: Heute ist Freiherr v. Hügel's, Landesh. a. D., während der verfloffenen Kammerung Angorkort für den Kreis Mittenkirchen, vollständig angewiesen worden. Da er noch im Laufe dieses Tages die Stadt verlassen muß, wenn er eine heilwässige Begleitung zum Wohnhofe vermeiden will, und da ihm eine Unterbrechung mit dem Hrn. Polizeipräsidenten von dem letzten abgeschloßen worden ist, so wird Hr. v. Hügel sich heute Abend noch der Abreise verweigern. Gründe der Anweisung sind ihm nicht mitgeteilt. Wie man vermerkt, ist der Grund ein Schreiben an politische Freunde in den Provinzen in Bezug der bevorstehenden Wahlen, welches auch von Hrn. v. Hügel's unterschrieben ist.

Amorisiert wird hier erneuert.

In maasche Gefamtheit befinden sich jetzt 790 Weidweder; die Anzahl reicht für 800 Personen aus.

Bei der Gewerbe-Abteilung des Magistrats führte bisher der Bürgermeisterr Kauchan den Vorsitz. Diesen hat jetzt der Oberbürgermeister Krausnick übernommen, wogegen Herr Kauchan das Präsidium bei der Armendirektion, welches in letzterer Zeit dem Stadtyrmeister Hagemann einwillig überlassen war, jetzt

